

Leipziger Tageblatt



No. 125, Sonnabends

den 2. November 1811.

Kurze Geschichte des Postwesens in Deutschland, insbesondere aber in Sachsen.

Eine lange, gelehrte Lobrede auf diese allgemein wohlthätige Einrichtung dieser kurzen Geschichte vorausschicken wollen, würde nicht minder abgeschmackt seyn, als unsere Leser von dem Nutzen der Sonne für unsere Erde überzeugen zu wollen. Schon die Perser hatten ihre Posten, und Cyrus, der Stifter der Persischen Monarchie, errichtete die Stationen in seinem Reiche nach dem Maßstabe, wie weit ungefähr ein Pferd den Tag über laufen konnte, wo dann wieder ein anderes wartete, und dieses seine Station wieder bis zum nächsten sie erwartenden Pferde weiter fortbrachte, und dann, wenn weder Pferd noch Maulthier vorhanden war, das erste beste Pferd oder Maulthier zu diesem Zweck mit Gewalt weggenommen wurde. Von den Persern ging diese Einrichtung zu den Gre-

chen über, wo aber die Pferde in Fußboten verwandelt wurden. Von den Griechen wurde diese Art Postwesen, jedoch aber unter der Abänderung bey den Römern eingeführt, daß unter Kaiser August durch alle Provinzen junge Mannschaft stationenweise an den Landstraßen gehalten wurde, um die kaiserlichen Befehle mit der möglichsten Geschwindigkeit weiter zu bringen. Personen hingegen, welche in Auftrag des Kaisers reiseten, wurden zu Wagen weiter fortgeführt. Mit dem Untergange der römischen Monarchie ging auch diese Art von Postwesen wieder zu Grunde, und man findet sodann weiter keine Aufschlüsse, als unter Carl dem Großen, (807) welcher auf Kosten seiner Unterthanen in Gallien drey Straßen errichtete, eine nach Italien, die zweyte nach Deutschland und die dritte nach Spanien, ohne daß sich eine Spur auffinden läßt, daß er diese Einrichtung zu einem Zweige seiner Finanzen habe machen wollen.

Wie man sich ohne Posten habe behelfen können, auf welche Weise man sich schriftliche